

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Hölscher**

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,  
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Expedition: Königsstrasse 13.

Abonnementspreis vierteljährlich 2  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{A}$ .

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30  $\mathcal{A}$ .

Bibelübersetzungen zur Zeit des Eusebius und Chrysostomus.

Schulte, Dr. Aloys, Die Fugger in Rom 1495—1523.  
Naumann, D. Friedrich, Briefe über Religion.  
Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.  
Personalien.

## Bibelübersetzungen zur Zeit des Eusebius und Chrysostomus.

Im Jahre, in dem die Londoner Bibelgesellschaft ihr 100jähriges Jubiläum feierte, wird ein Hinweis auf die älteste Zeit der Bibelübersetzungen besonderer Teilnahme begegnen.

1. In der Berliner Sammlung der Kirchenväter ist die Theophanie des Eusebius, die bisher nur syrisch und englisch ganz zugänglich war, nun auch deutsch veröffentlicht (durch Gressmann, Eusebius Bd. III, 1904). Darin heisst es 3, 17, dass der Logos armen Fischern

„so grosse Tüchtigkeit und Kraft gab, dass sie sogar Schriften verfassten und Bücher überlieferten, und eben diese so bestätigte, dass sie in der ganzen Welt in alle Sprachen der Griechen und Barbaren übersetzt und bei allen Völkern gelernt wurden und (dass) man glaubte, die in ihnen geschriebenen Worte seien göttlich“.

Griechisch ist dies in der Tricennatsrede erhalten (Berliner Sammlung ed. Heikel, Eusebius I, 1902, S. 256):  $\omega\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \gamma\rho\alpha\phi\acute{\alpha}\varsigma\ \sigma\upsilon\nu\tau\acute{\alpha}\xi\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \beta\iota\beta\lambda\omicron\upsilon\varsigma\ \pi\alpha\rho\alpha\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha\varsigma\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\sigma\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\ \kappa\rho\alpha\tau\upsilon\nu\alpha\iota\ \omega\varsigma\ \kappa\alpha\theta'\ \omicron\lambda\eta\varsigma\ \tau\eta\varsigma\ \omicron\iota\kappa\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma\ \pi\alpha\nu\tau\omicron\iota\acute{\alpha}\ \gamma\lambda\omega\sigma\sigma\eta\ \beta\alpha\rho\beta\acute{\alpha}\rho\omega\nu\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \textit{Ἑλλήνων μεταβαλλομένας παρὰ πᾶσι τοῖς ἔθνεσι μελετᾶσθαι καὶ πιστεύεσθαι θεῖα εἶναι λόγια τὰ ἐν αὐτοῖς καταβλημένα.$

Aehnlich sagt Eusebius 3, 79:

„Jetzt werden die göttlichen Gesetze und Lektionen auf der ganzen Erde verkündigt und machen alle Menschen keusch und von gottesfürchtiger Zucht sind erfüllt in Wahrheit alle Plätze der Barbaren und Griechen. Jetzt senden fremdsprachige und vielsprachige Zungen in Einer Lebensart und nach Einer Verabredung übereinstimmende Segensprüche an den Schöpfer des Alls und hängen Einem Worte und demselben Gesetze, Einem gottgeziemenden Mysterium und derselben Lebensführung an“.

Bestimmter wird er in der Fortsetzung, nachdem er Osten und Westen, Süden und Norden genannt hat:

Sie ehren Gott so mit denselben Worten, dass man meinen könnte, der Barbare sei bald nicht einmal mehr am Worte von dem Griechen zu unterscheiden, und dass der Grieche kein anderer sei als der Barbare. Denn bei Gott gibt es weder Barbare noch Griechen. Denn jeder, der Gott fürchtet, ist ein Weiser. Jetzt sind die Aegypter, Syrer, Skythen, Italer, Mauren, Perser, Inder, sie allzumal weise geworden durch die Lehre Christi.

Aehnlich in Buch 4, Kap. 3 aus Anlass von Matth. 8, 11, dass es gleich jenem Chiliarchen — Eusebius lässt mit einigen anderen alten Zeugen den Hauptmann von Kapernaum zum Obersten vorrücken —

„viele Scharen von Christen und Kirchen es in Myriaden Mengen im Lande der Perser und der Inder geben soll, die im Sonnenaufgang wohnen . . . wie gerade ebenso aber

auch in den westlichen Teilen der Welt alle Spanier und Gallier und wie man in den Ländern der Mauren und Afrer, sogar im Ozean, und in Britannien Christus bekennt“.

Weiter in Kap. 4, nachdem er von der Wirksamkeit des Petrus, Paulus und Johannes geredet, speziell von der des letzteren:

„seine Worte erlichten die Seelen der Menschen durch die von ihm überlieferte Schrift des Evangeliums, die in mancherlei Sprachen, griechische und barbarische, verdolmetscht ist und allen Völkern alle Tage ins Ohr verkündigt wird“.

Hier ist also speziell von Uebersetzungen des Johannes-evangeliums die Rede. Dieser Abschnitt ist auch griechisch erhalten (a. a. O. S. 21):

$\textit{Ἰωάννου τοῦ υἱοῦ Ζεβεδαίου . . . καθ' ὅλης τῆς οἰκουμένης ἐκλάμπει τὸννομα καὶ οἱ λόγοι τὰς τῶν ἀνθρώπων ψυχὰς καταυγάζουσι διὰ τῆς <ὕπ> αὐτοῦ παραδοθέντος τοῦ εὐαγγελίου γραφῆς παντοῖα γλώττη Ἑλληνικῇ τε καὶ βαρβάρῳ μεταβληθείσης εἰς ἐξάκουστόν τε πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν ἐφ' ἑκάστης ἡμέρας κηρυττομένης.$

2. Damit vergleiche man nun Chrysostomus in einer Stelle, auf die neuerdings Batiffol (de quelques homélies de St Chrysostome et de la version gothique des écritures) in der Revue Biblique 1899, 566—572, und danach Johannes Mühlau in einer Kieler Doktordissertation (Zur Frage nach der gotischen Psalmenübersetzung, Kiel 1904) aufmerksam gemacht hat (Migne 63, 501):

$\mu\omicron\upsilon\ \tau\acute{\alpha}\ \textit{Πλάτωνος καὶ Πυθαγόρου καὶ τῶν ἐν Ἀθῆναις; ἐσβέσθη. μ\omicron\upsilon\ \tau\acute{\alpha}\ \tauῶν ἀλιέων καὶ σκηνοποιῶν; οὐκ ἐν Ἰουδαίᾳ μόνον ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ τῶν βαρβάρων γλώττη, καθὼς ἤκούσατε σήμερον, ἡλίου φανότερον διαλάμπει· καὶ Σκύθαι καὶ Θράκες καὶ Σαυρομάται καὶ Μαῶροι καὶ Ἰνδοὶ καὶ οἱ πρὸς αὐτὰς ἀπωκισμένοι τὰς ἐσχατίας τῆς οἰκουμένης πρὸς τῆν οἰκίαν ἕκαστος μεταβαλόντες γλώτταν τὰ εἰρημένα φιλοσοφοῦσι ταῦτα.$

Wie die Vorbemerkung der Predigt sagt und der Hinweis des Redners bestätigt, wurde die Predigt gehalten Góτθων ἀναγνόντων καὶ πρεσβυτέρου Góτθου προομιλήσαντος, nachdem die Lektion in gotischer Sprache und eine Predigt eines gotischen Presbyters vorangegangen war.

In einer Homilie derselben Sammlung rühmt Chrysostomus die Kaiserin, dass sie eine Reliquienprozession von der grossen Kirche bis zu der neun Meilen entfernten Kapelle des Apostels Thomas geleitet habe, eine zweite Mirjam, aber jene hat nur ein Volk mit einer Sprache aus Aegypten geführt, die Kaiserin aber

$\mu\upsilon\rho\iota\omicron\upsilon\varsigma\ \delta\eta\mu\omicron\upsilon\varsigma\ \epsilon\tau\epsilon\rho\gamma\lambda\omega\sigma\sigma\omicron\upsilon\varsigma\ \cdot\ \kappa\alpha\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \mu\upsilon\rho\iota\omicron\upsilon\varsigma\ \eta\mu\acute{\iota}\nu\ \epsilon\xi\eta\gamma\alpha\gamma\epsilon\varsigma\ \chi\omicron\rho\omicron\upsilon\varsigma\ \cdot\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \tau\eta\ \textit{Ῥωμαίων},\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\eta\ \textit{Σύρων},\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\eta\ \textit{Βαρβάρων},\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\eta\ \textit{Ἑλλάδι φωνῇ τὰ τοῦ Δαυὶδ ἀνακρουομένους ἄσματα· καὶ διάφορα ἔθνη καὶ δια-$

φόρους χοροὺς ἦν ἰδεῖν μίαν κιθάραν ἅπαντας ἔχοντας, τὴν τοῦ Δαυὶδ, καὶ ταῖς εὐχαῖς σε στηφανοῦντας.

Ich zweifle nicht — im Unterschiede von Mühlau —, dass unter der barbarischen Sprache auch hier das Gotische verstanden ist. Das erste Psalterium tetraglottum, lateinisch, syrisch, gotisch und griechisch! Wenn wir diesen Gotenpsalter noch hätten!

Aehnlich sagt Chrysostomus in der 80sten, noch in Antiochien gehaltenen Homilie über Matthäus zu 26, 13:

ἡ μνήμη τοῦ γενομένου οὐκ ἐμαράνθη· ἀλλὰ καὶ Πέρσαι, καὶ Ἰνδοί, καὶ Σκύθαι, καὶ Θραῖκες, καὶ Σαυρομάται, καὶ τὸ Μαύρων γένος, καὶ οἱ τὰς Βρεττανικὰς [Orthadas Ge.] νήσους οἰκοῦντες τὸ ἐν Ἰουδαίᾳ γενομένον λάθρα παρὰ γυναικὸς πεπορευμένης περιφέρουσι.

Doch ist zu beachten, περιφέρουσι nicht notwendig schriftliche Verbreitung einschliesst.

Da die Stellen aus der Theophanie in Harnacks Mission fehlen — er gibt S. 368 zwei andere 5, 26 u. 49, wo auch die Parther und Armenier genannt sind in der englischen Uebersetzung Lees —, so wird ihre Mitteilung sich um so mehr rechtfertigen.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Schulte, Dr. Aloys (Ord. Professor der Geschichte an der Universität Bonn), Die Fugger in Rom 1495—1523. Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit. I. Band. Darstellung. Mit einer Lichtdrucktafel. II. Band. Urkunden. Mit zwei Lichtdrucktafeln. Leipzig 1904, Duncker & Humblot (XI, 308 und XI, 247 S. gr. 8). 13 Mk.

Das vorliegende Buch ist, so werden wir belehrt, aus Studien erwachsen, die der Verf. zum Zwecke einer zweiten Auflage seiner „Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig“ anstellte. Zu dem Ende sollte die Tätigkeit der Fugger in Rom, „über die wir bisher so gut wie nichts wussten“, quellenmässig dargelegt werden. Aber die Fülle des Materials nötigte, das Gewonnene selbständig zu behandeln, und sehr viel mehr zu bringen, als das Thema: „Die Fugger in Rom“ erwarten lässt, und auch der beigegebene Untertitel: „Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit“, lässt den reichen Inhalt, wie dem Verf. wohl bewusst ist, nur teilweise ahnen. Beabsichtigt Schulte auch, in erster Linie die Geschichte der Tätigkeit des Fuggerschen Bankhauses darzustellen, so führt ihn die Vielseitigkeit der Fuggerschen Beziehungen, die vielen Persönlichkeiten, die darein verflochten sind, zu immer neuen Fragen kirchengeschichtlichen und kulturgeschichtlichen Inhalts, die ihn selbst offenbar sehr interessieren, denen nachzugehen er sich nicht versagen kann; und der aufmerksame Leser wird sich dem Eindrücke nicht entziehen können, dass der Verf. manche Fragen gern noch weiter verfolgt hätte, und oft nur, weil es das angegebene Thema einmal erforderte, unter Selbstüberwindung zu den Fuggers zurücklenkt. Dass dadurch die Darstellung eine etwas ungleiche werden musste, ist nicht zu verwundern, ebenso, dass trotz des reichen Urkundenbandes bei der erstmaligen Behandlung des Gegenstandes auch im darstellenden Teile grosse Abschnitte wesentlich statistisches Material bieten. Angesichts der Fülle des Neuen, was da geboten wird — wobei allerdings bemerkt sein soll, dass Manches, was der Verf. für neu hält, uns doch schon bekannt war — sehe ich darin keinen Mangel des Buches, möchte vielmehr dem Verf. dafür Dank wissen, weil er bei einer anderen Methode leicht in Gefahr gekommen wäre, manches noch zurückzubehalten, dessen sofortige Mitteilung man besonders begrüssen muss. Denn abgesehen von den rein handelsgeschichtlichen Partien, über die ich mir natürlich kein Urteil anmasse, bietet das vorliegende Werk nicht nur für die Geschichte des päpstlichen Finanzwesens und des Pfründenwesens, des Ablasses und damit eines guten Stückes kirchlichen Lebens überhaupt eine ungeahnte Fülle neuen Materials, sondern wirft auch auf die sozialen Verhältnisse und viele Persönlichkeiten der Vorgeschichte der Reformation und das Verhalten der Kurie zu ihren Anfängen so wertvolles

neues Licht, dass in der Folge niemand, der sich mit diesen Dingen beschäftigt, — auch auf dem Gebiete der Lokalkirchengeschichte jener Zeit —, ohne Schaden daran vorübergehen darf. Das musste besonders hervorgehoben werden, weil der Titel nicht ohne weiteres vermuten lässt, wieviel gerade der Kirchenhistoriker daraus lernen kann.

Nur das Wichtigste soll hier hervorgehoben werden. Die ersten Kapitel schildern das Aufkommen der Fugger in Rom, ihre allmählich wachsende Verbindung mit der Kurie, bis sie schliesslich unter fast vollständiger Verdrängung der einheimischen und florentinischen Kaufherren, die eigentlichen Bankiers des Papsttums werden. Und während es sich anfangs mehr oder weniger nur um rein kaufmännische Geschäfte handelt, Vermittelung der von auswärts zu zahlenden Gelder, Besorgung von Anleihen etc., wurde das Verhältnis nach und nach immer intimer, griff die Geschäftsgebarung immer tiefer in rein kirchliche Dinge ein. Die noch erhaltenen Rechnungen lassen erkennen, dass die Zahlungen der Prälaten für die Anstellung, die Servitien, Annaten etc. bald zumeist durch die Fugger gingen, und je länger je mehr das Bankhaus die Anstellung selbst vermittelte, so dass man mit Grund der Ueberzeugung lebte, ohne dasselbe nichts erreichen zu können. Da kann kein Zweifel darüber sein, dass es so war, wie Hutten es geschildert (Böcking IV, 400), wie Luther es in der Schrift an den Adel (W. A. 6, 426 f.) mit scharfen Worten gezeisselt hat: Rom war zum Pfründenmarkt geworden und die Fugger waren die Seele des Ganzen. Deutlicher als bisher tritt uns, was schon hier vorweggenommen werden soll, die vielgenannte und bereits durch Hutten gekennzeichnete Figur des Augsburger Joh. Zink entgegen, des Fuggerschen Faktors in Rom, der selbst Kleriker wurde, um dem Pfründenhandel besser nachzugehen und als Fuggerscher Beamter zu hoher Stellung an der Kurie kommt, selbst gegen 30 Pfründen erwirbt und sie gegen gute Provision weiter vergibt (I. S. 280 f.). Mit Recht urteilt Schulte über den Einfluss der Fugger in Rom und auf die deutschen kirchlichen Verhältnisse: „die deutschen Pfründenjäger hatten nun in Rom nicht allein deutsche Kurialen zur Hand, sondern auch ein Bankhaus, und zugleich hatte die Kurie einen finanziellen Ratgeber, Agenten und Unternehmer, um finanzielle Pläne in Deutschland durchzuführen. Eine Steigerung der Pfründenjagd war die Folge“ (I, 249). Aber das war nur die eine, man möchte fast sagen, die kleinere Seite des Geschäfts. Schon im Jahre 1502 begannen die Fugger sich mit der Vermittelung der Abrechnungen von Ablassgeldern zu befassen. Und wenn wir auch über die einzelnen Ablässe durch Hergenröthers Regesten und die Spezialgeschichte der einzelnen Landschaften und Städte, die damit begnadigt wurden, schon unterrichtet waren, so erhalten wir hier auf Grund der sogenannten päpstlichen Kameralbücher nicht nur eine fast vollständige Uebersicht über die zur Zeit Julius II. und Leos X. in Deutschland verkündeten Ablässe, sondern auch sehr wertvolle Nachrichten über ihre Zwecke, ihr Zustandekommen, und statistische Nachweise über ihre finanziellen Ergebnisse und über den Anteil der Fugger an dem ganzen Treiben. Das Gesamtergebnis ist, dass wesentlich durch sie, die „gewissermassen eine Agentur für den Ablass hatten“, die Ablasserteilung vermehrt wurde, denn sie hatten bald auch die Vermittelung der Ablassverleihung, an der sie ein sehr lebhaftes finanzielles Interesse hatten, und suchten auch die Kurie durch ihre Anerbietungen in ihrer Neigung, auf diesem Wege Geld zu machen, zu bestärken. Charakteristisch hierfür sind zwei Schreiben des Joh. Zink vom 7. und 27. Februar 1514, in denen er sich verpflichtet, in bestimmten Diözesen Ablässe unter der Bedingung unterzubringen, dass nach Abzug der Kosten die Hälfte des Ertrages der päpstlichen Kammer zufließen soll (II, 70 f.). Bis dahin hatte sich die Kurie mit 33 1/3 Proz. begnügen müssen; die Fugger boten 50 Proz. Kein Wunder, dass bei der wachsenden Begehrlichkeit der Kurie unter Leo X., auch die Lust, immer neue Ablässe durch den betriebsamen deutschen Handelsherrn anzubieten, wachsen musste! Ich übergehe die meines Erachtens nicht ganz einwandfreien und wohl zu niedrig gegriffenen Berechnungen über die Summen, die auf diese Weise der Kurie und den Fuggers aus

den Taschen der Gläubigen zuflossen, um mich besonders dem IV. Kapitel zuzuwenden, d. h. zur Geschichte des Mainzer Ablasses, der Luthers Zorn hervorrief, und der dadurch zu weltgeschichtlicher Bedeutung gekommen ist.

Dass die Fugger an dem Ablassgeschäfte Albrechts von Mainz beteiligt waren, hat man von jeher angenommen, und wenn ich nicht irre, ist es Luther gewesen, der in seiner Schrift wider Hans Wurst vom Jahre 1541 (E. A. 26, 5 ff.) dies zuerst so erklärte, wie das bisher, immer ohne Anstand weiter berichtet wurde, nämlich dass Albrecht von Brandenburg, um seinem Versprechen nachzukommen, die Kosten für das Mainzer Pallium selbst zu tragen, ca. 30000 Gulden bei den Fuggern entlehnte, und dann, um diese Summe abzahlen zu können, den fraglichen Ablass inszeniert habe. Ob Luther schon 1517 oder bald darauf eine dahingehende Kunde gehabt — seine Bemerkung auf Seite 52: „Solchs sage ich, wusste ich dazumal nicht“, bezieht sich auf die Zeit vor dem 31. Oktober 1517 —, lässt sich mit Gewissheit nicht sagen, seine Aussage von 1541 scheint jedoch, so weit sie die Entstehungsgeschichte des fraglichen Ablasses angeht, damals unwidersprochen geblieben zu sein, und was neuere Forschungen an einschlägigen Aktenstücken beigebracht haben, besonders die durch Erhard, Ueberlieferungen zur vaterländischen Geschichte 3. Heft (Magdeburg 1818) S. 12 ff. zuerst bekannt gegebene Bittschrift Albrechts um Gewährung des Ablasses, schienen die Richtigkeit seiner Auffassung nur zu bestärken. Neue aus dem gleichen Magdeburger Archiv, welches Erhard und Körner (Tetzel der Ablassprediger, Frankenberg i. S. 1880) schon zu diesem Zwecke durchforscht hatten, erhobene Aktenstücke lassen uns nun den Gang der Dinge erheblich deutlicher erkennen. Vor allem erfahren wir Genaueres über das Zustandekommen der Wahl Albrechts zum Erzbischof von Mainz, was bisher noch nirgends gründlich untersucht wurde. Freilich haben mich gerade hier die Ausführungen Schultes in einem wichtigen Punkte nicht überzeugt. Er erklärt es für „zweifellos, dass sich Albrecht vor der Wahlhandlung gar nicht gebunden hat“, wie denn auch die Verpflichtung zur Zahlung der Palliengelder in der Wahlkapitulation (bei May, Albrecht von Mainz I. Anh. 4—10) nicht enthalten sei (S. 101). Das Letztere ist richtig, falls nicht etwa § 17 (May, S. 8) im Sinne eines solchen Versprechens gedeutet werden kann. Aber haben wir in dieser erst am 6. November 1514 gelegentlich der Besitzergreifung aufgemachten Wahlkapitulation wirklich alles, was vor der Postulation am 9. März versprochen wurde? Es ist doch sehr zu beachten, worauf der Verf. selbst hinweist, dass Albrecht in kluger Berechnung die Postulation auf den Mainzer Stuhl nicht ohne weiteres annahm, die Entscheidung der Sache vielmehr dem Papste anheimstellte, und im übrigen alle Abmachungen mit dem Kapitel seinem Bruder, dem Kurfürsten Joachim, überliess. Wozu sich dessen Gesandte verpflichtet haben, steht aber nicht vollständig fest, da hier gerade die Aktenüberlieferung Lücken aufweist. Erfährt man nun, dass der bayerische und der kaiserliche Gesandte zur Empfehlung ihrer Kandidaten das Angebot machten, „auf ihre Kosten beim päpstlichen Stuhle die Dispens, die Konfirmation und das Pallium zu verschaffen, so ist nicht anzunehmen, dass die Wahl des Brandenburgers etwa um der besseren Aussicht, Erfurt beim Stift zu erhalten und Gernsheim mit Hilfe des brandenburgischen Kurfürsten (Riedel, Cod. dipl. 3, 3, 235) einzulösen, so viel wog, dass das Kapitel nicht zum mindesten dasselbe, gerade das, was ihm das Wichtigste sein musste — keine Ueberbürdung des Bistums durch Zahlung der Servitien etc. — von Albrecht gefordert haben sollte. Dagegen spricht nur, dass der Klerus doch schliesslich besteuert wurde (May I, 60). Aber wir wissen zugleich, dass Albrecht vor seinem Amtsantritt sich durch die Bulle Romanus Pontifex vom 9. September 1514 (bei Hergenröther, Regesten Nr. 11506) das Recht erteilen lies, seinem Klerus neue, sehr schwere Steuern aufzuerlegen, wovon man bei seiner Wahlkapitulation nichts ahnen konnte. Und was wir von den Versprechungen Joachims kennen, berechtigt zu der Annahme, dass die uns unbekanntem gleich „geschraubt und wenig bindend“ oder doch so gewesen

sein werden, dass sie einen wünschenswerten Ausweg eröffneten. Und mittelbar erkennt der Verf. (S. 149) durch seine Bemerkung, das Domkapitel habe dadurch, dass es, um ein Darlehen gebeten, Albrecht auf seinen Bruder verwiesen habe, nicht von dem Wahlpakt abgehen wollen, doch auch an, dass der mit Joachim abgeschlossene Wahlpakt etwas über die Zahlung der Palliengelder enthalten haben muss.

Aber wie dem auch sei, die Schwierigkeiten gingen erst recht eigentlich an, als Albrecht nach dem Berichte Joachims an den Papst „wie durch einen Zufall und offenbar durch göttliche Eingebung“ (S. 103) postuliert war. Neu ist da, so weit ich sehe, zunächst, dass der bekannte Kardinal Lang von Gurk auf Grund seiner Behauptung, dass ihm durch den Papst versprochen sei, bei einer Neubesetzung von Mainz sollen ihm alle Prälaturen und Benefizien des Postulierten zufallen, nach der Wahl Albrechts, dessen bisherige Bistümer Magdeburg und Halberstadt für sich forderte. Und während der ganzen Verhandlung über die beabsichtigte unerhörte Kumulierung von drei Bistümern war zum mindesten der Weiterbesitz von Halberstadt immer gefährdet. Aber schliesslich zeigte sich, was den deutschen Unterhändlern von vornherein klar gewesen zu sein scheint, dass in Rom alles für Gold feil und nichts unmöglich war, zumal das Haus Fugger, das bereits das nötige Geld vorgeschossen hatte (der Schuldbrief II, 92 schon Erhard III, 11 bekannt), am Zustandekommen der Sache lebhaft interessiert war. Ein Unbekannter — der Name wird sorgfältig geheim gehalten, aber trotz der Bedenken Schultes wird man doch zuerst an den priesterlichen Faktor der Fuggers, den grossen Pfründenhändler Zink denken dürfen —, macht den brandenburgischen Geschäftsträgern Blankenfeld und Alvensleben im Auftrage des päpstlichen Datars den Vorschlag, eine „Komposition“ von 10000 Dukaten für Halberstadt zu geben; man brauche es ja nicht „Komposition“ zu nennen, — der übliche Ausdruck für die Zahlungen bei Erlangung von Dispensen etc. (vgl. Luther in der Schrift an den Adel W. A. 6, 426 —, der Papst werde dafür einen Plenarablass geben, wie der livländische gewesen sei (S. 114 f. II, 96). Die Höhe der Summe erschreckt die Gesandten, die Sache selbst erregt bei ihnen keinen Anstoss, „dieweil wir unsere Sache und Intent also durch Geld erlangen mögen“. In der Absicht zu erfahren, wie weit der Papst selbst von dem Vorschlag wisse, und event. eine Herabsetzung auszuwirken, schicken sie den Kardinal Medici, den späteren Papst Clemens VII., zum heiligen Vater. Dieser stellt sich, als wolle er von einer Bezahlung der Konfirmation nichts wissen, beteuert sein Wohlwollen gegen das Haus Brandenburg, spricht aber davon, das Stift Magdeburg einem anderen nach dem Gefallen des Erzbischofs geben zu wollen. Die Gesandten erkennen daraus nur die Schwierigkeit der Lage, und dass der Papst „des Geldes halber der Komposition sich nichts hat wollen vermerken lassen“, d. h. gezahlt werden müsse. Und Medici bestätigte die Tatsache, dass der ganze Gedanke von offizieller Seite, der Datarie und dem grossen Unbekannten ausgegangen sei. Und später nach einer zweiten Audienz konnte Medici berichten, dass der Papst eine solche Komposition als sein Recht bezeichne, zwischen 15000 und 12000 Dukaten und nicht weniger erwarte. Und nun ging das Feilschen an, um wenigstens nicht über die zuerst genannte Summe von 10000 Dukaten hinausgehen zu müssen, und schliesslich erreichten die Gesandten und der Papst, was sie wollten. Durch einen Akt schändlichster Simonie wurde die Beibehaltung des Bistums Halberstadt erkaufte. Kurfürst Joachim hatte wenigstens ein Gefühl davon, dass hierbei doch das Gewissen in Frage komme. „Dieser Artikel betrifft das Gewissen und das Geld“, schreibt er an seinen Bruder (II, 107). Weder bei Leo und seinen Kardinälen noch bei Albrecht und seinen Gesandten findet sich davon eine Spur. Freilich den Letzteren war nicht wohl dabei. Sie ahnten, „dass Widerwillen und anderes daraus erwachsen“ möchte und wussten, dass mit dem Ablasse zur Zeit schwerlich ein Geschäft zu machen wäre. Und wenn die Berechnung Schultes (S. 147) richtig ist, hat Albrecht nach Abzug der Quoten an Papst und Kaiser nur 5436 Gulden erhalten, somit auch noch nicht die Hälfte der Kosten der

„Komposition“ herausbekommen, geschweige denn die Kosten für die Konfirmation, die sich, soweit das Haus Fugger als Abrechnungsstelle dabei in Frage kommt (S. 148), auf 48,236 Gl. 25 Kr. rh. beliefen. Nach alledem erhält die Ablassfrage ein anderes Aussehen: Albrecht ist von dem Vorwurf freizusprechen, dass er den schönsten Handel ausgedacht habe, die Konfirmationsgelder durch einen Ablass aufzubringen. Von der Kurie, der Datarie, dem „alten Datar“, dem geldgierigen Kardinal Pucci, und dem damaligen Datar Silvio Passerini und dem „Unbekannten“ ist der Gedanke ausgegangen und mit des Papstes Zustimmung ausgeführt worden. Um so schwerere Schuld trifft die Kurie und doch nicht minder auch Albrecht selbst. Man wundert sich kaum noch, wenn man liest, was wir jetzt auch erst durch Schulte erfahren (S. 149), dass dieser Kirchenfürst unter dem 30. Juli 1518 sich vom Papste von seinen Eiden auf die Statuten von Mainz und Magdeburg und Halberstadt freisprechen liess. Was war diesen Leuten noch heilig! Wie trefflich war doch Luther über das Treiben in des „Datarii Haus“ in Rom unterrichtet, als er in der Schrift an den Adel (W. A. 6, 425) die römischen Zustände geisselte, wie vieles wusste er von dem Einflusse der Fugger\* auf den Pfründenhandel (Ebd. 425), aber freilich, wenn er eine Ahnung davon gehabt hätte, wie Albrecht zu seinen Pfründen gekommen und jener Ablass zustande gekommen ist, er würde noch ganz anders aufgetreten sein! Denn alles, was man da liest, ist eine Bestätigung dessen, was Luther in den Schmalkaldischen Artikeln (IV. Th. Annf.) von den Päpsten seiner Zeit sagt: „Conscientia ist bei ihnen nichts, sondern Geld, Ehre und Gewalt, ists gar“. Mit Recht sagt Schulte (S. 127): „dass ein Ablass auf St. Peter lautete, um einem Kirchenfürsten das Beschaffen der zur Simonie erforderlichen Gelder und das Kumulieren von Bistümern zu erleichtern, steht ohne Beispiel da“. Und kaum je ist eine grössere Heuchelei geübt worden, als wenn der Papst, nachdem er 10000 Dukaten erhalten hat, in der betreffenden Ablassbulle vom 31. März 1515 zur Begründung der Ablasserteilung schreibt: *Sacrosanctis salvatoris et redemptoris nostri domini Jhesu Christi praeceptis nobis in beato Petro apostolorum principe, dum suas illi pascendas oves commisit, iniunctis parere, ut debemus, totis viribus satagentes fideles singulos ad aeternae salutis portum perducere sedula meditatione conamur, ut hostis antiqui superata versutia per religiosa pietatis opera na certissimas stilas ad aulae coelestis gloriam valeant feliciter pervenire etc.* (II, 135). —

Nachdem dann der Verf. eingehende Mitteilungen über die Einkünfte aus den verschiedenen Ablässen jener Zeit gemacht hat, wobei sich herausstellte, dass damals für die eigentlichen Zwecke immer sehr wenig herauskam, wie bei den jetzigen Kirchbaulotterien, — besonders beachtenswert für die Ablasspraxis ist die *instructio summaria* für Konstanz S. 158 — kommt er auf den Ablass als solchen zu sprechen, um das Motiv der Bitte um Ablass oder den Grund der Verleihung festzustellen. Demnach, und diese Beobachtung ist in ihrer Allgemeinheit bisher wohl noch nicht gemacht worden, sind, wenn man von den Jubiläen, den Ablässen für die Türkenkriege und den Bau von St. Peter absieht, die in Deutschland vertriebenen Ablässe immer auf Antrag aus den deutschen Landen selbst erteilt werden. Die damaligen Ablässe sind, wie von neuem bestätigt wird, die Mittel, ausserordentliche Bedürfnisse zu befriedigen, und „jeder will seinen Anteil an dem Gelde haben, der Landesherr, der Kaiser, der Diözesanbischof, die Kommissare, die Prediger, die Beichtväter bis herab zu den Boten“ (S. 179), und eine Menge von bekannten und weniger bekannten Persönlichkeiten, die der Verf. zumeist mit wenigen Strichen zu zeichnen versteht, ziehen dabei an dem Leser vorüber. Das Hauptgeschäft machte aber immer das Bankhaus der Fugger bei diesem auch die Katholiken von heute empörenden Treiben. Gewiss, es ist richtig, dass wir

\* Eine Anekdote in den Tischreden E. A. 57, 330 über die Fugger und den Bischof von Brixen wird durch Schulte (S. 57) in der Hauptsache bestätigt und zugleich festgestellt, dass es sich dabei um den 1509 verstorbenen Brixener Bischof Melchior von Meckau handelt, so dass Luther die Geschichte von Rom mitgebracht haben wird.

die Dinge heute anders ansehen. Das moralische Urteil über diese Verhältnisse ist wenigstens in Deutschland ein völlig anderes geworden. Die Leute der Renaissancezeit, besonders die Italiener, fragten wenig nach moralischen Eigenschaften. Was jemand vermochte, was er bedeutete, war das Entscheidende für die Wertung der Persönlichkeit; welchen Mitteln er seine Stellung in der Welt verdankte, kam dabei nicht in Betracht. Und dieses ganze Milieu dient dem schandbaren Treiben wohl in etwas zur Entschuldigung; aber je tieferen Einblick wir darein erhalten, um so erdrückender wird doch die Anklage gegen die römische Kirche und ihre offiziellen Vertreter, die dieses Milieu nicht nur aufkommen liessen, sondern in einer Weise zu selbstischen Zwecken ausnutzten, wie die glühendste Phantasie es sich kaum ausdenken vermag.

Welches Bild könnte man zeichnen mit der Ueberschrift: „Die Fugger und der Sacco di Roma“! Da sitzt der Papst gefangen in der Engelsburg, die Horden der deutschen Landsknechte durchziehen raubend, mordend die Stadt; nichts scheint vor ihnen sicher, die Wohnungen der Kardinäle werden ausgeraubt, die Kirchenfürsten gemisshandelt, die Paläste der reichen Bankiers fallen den Soldaten zum Opfer, nur der Geldkönig der Welt bleibt verschont, der Bankier des Kaisers und der Kirche zugleich, ja sein Haus macht bei dieser Gelegenheit die besten Geschäfte. Die Räuber bringen das der Kirche Geraubte beim Bankier der Kirche in Sicherheit, um es mittelst guter Wechsel in die deutsche Heimat schicken zu lassen (S. 237). Und dieser selbst? Davon, dass er damals dem Papsttum in seiner Geldnot zu Hilfe gekommen wäre, hören wir nichts (S. 212), aber er hat die päpstliche Notlage ausgenutzt, indem er das Silbergeschirr des Papstes und der Prälaten, das sich in der Engelsburg befand, und die kostbaren Reliquien, die Clemens VII. zertrümmern liess, annahm, um daraus schlechte Münzen zu schlagen. Denn wenn uns auch nur berichtet ist, dass der Fuggersche Faktor Angelus Schaur dies besorgte, so kann man (gegen Schulte S. 213), obwohl die Fuggersche Bilanz von Ende 1527 nichts davon erwähnt, um so weniger daran zweifeln, dass es auf Fuggersche Rechnung geschah, als die fraglichen Notmünzen das Fuggersche Münzzeichen tragen. Und wer jetzt nach Schultes Buch über „die Stellung der Fugger zum Kirchenstreite des 16. Jahrhunderts“ schreiben wollte, würde in vielen Punkten anders urteilen, als dies Konrad Häbler in seinem gleichnamigen Aufsätze in der „Hist. Vierteljahrsschrift“ I. Bd., 1898, S. 473 f. getan hat. Zum mindesten wird man dem Urteil Schultes (S. 251) beipflichten müssen, wenn er von Jacob Fugger sagt: „Der Religion, der er von Herzen bis zu seinem Tode anhing, hat er mehr geschadet als genützt“; und ob man die Errichtung der Prädikatur an St. Moritz in Augsburg für seine persönliche Frömmigkeit geltend machen kann, muss nach den dafür nachweisbaren Motiven und der Art, wie die Sache zustande kam, als sehr fraglich erscheinen. Doch ich muss es mir versagen, auf weiteres, so namentlich die sehr wertvollen Exkurse, einzugehen, und will nur noch berichtend bzw. ergänzend ein paar Einzelheiten hervorheben. Für völlig schief muss ich das Urteil über Friedrich den Weisen S. 187 erklären: „Friedrich der Weise war so gestellt, dass er, obwohl innerlich noch lange ein Katholik, in seiner Politik keine Rücksichten auf die Kurie zu nehmen hatte, er wollte nichts von ihr und hatte keine nachgeborenen Prinzen oder Brüder zu versorgen; er lässt Luther freie Bahn“. Das heisst doch die Denkungsweise dieses Fürsten gründlich verkennen. Zu Joh. Neubar (S. 146), der damals Domprediger in Würzburg war, vgl. meine Notiz in „Beitr. z. bayer. K.-G.“ VI, 50. Mit Recht betont der Verf. die Bedeutung von Valentin Teutleben, und wünscht, dass man dessen Briefen nachspüre. Briefe Teutlebens (Mich. 1502 in Erfurt. Matr. II, 227, 14) finden sich, worauf ich hier aufmerksam machen möchte, u. a. im Archiv zu Weimar. Ich habe mir da einen Brief an den Kurfürsten von Sachsen vom 22. Mai 1520 notiert, in dem Teutleben, der damals auch den Auftrag hatte, Bücher für die Wittenberger Bibliothek zu besorgen (vgl. Brief an Spalatin vom 17. Mai 1520 bei Buchwald im Archiv f. Gesch. d. Buchh. VIII, 11), über die Konsistorien gegen Luther und die Verunglimpfungen des Kur-

fürsten berichtet. Zahlreiche Nachrichten über ihn sind auch bei Seckendorf zusammengetragen und neuerdings Z. K.-G. XXV, 128. Zu den Ablässen des Perraudi wäre noch heranzuziehen mein Buch über die deutsche Augustinerkongregation S. 182. 206. Ebendasselbst auch über Angriffe gegen Ablastheorie und Praxis S. 183. Schulte macht es wahrscheinlich, dass die Tradition, ein Fuggerscher Faktor sei mit Tetzels gereist, eine irrige ist, und wir erfahren jetzt ganz genau, wie es mit der Abrechnung und dem Öffnen der in der Regel in der Sakristei fest verschlossen verwahrten Ablasskästen gehalten wurde. Hiernach bekommt eine andere, in neuerer Zeit vielfach angefochtene Tradition, was bei dieser Gelegenheit bemerkt werden soll, auch ein anderes Gesicht. P. Majunke hat in den „Geschichtslügen“ (7. Aufl.) S. 429 über die noch in vielen protestantischen Kirchen gezeigten Ablasskästen Tetzels gespottet und sogar das Bädekersche Reisehandbuch genötigt, seine darauf bezüglichen Bemerkungen zu ändern. Erfahren wir nun jetzt, dass überall da, wo Ablass gespendet wurde, solche Kästen aufgestellt und oft erst Monate später zu gelegener Zeit durch eigens verordnete Kommissare geöffnet wurden, so dürften diese Ablasskästen gewissermassen zum Inventar der Kirchen gehört haben, und es ist sehr wohl möglich, dass die noch heute als solche gezeigten Kästen einst zur Aufbewahrung des Ablassgeldes gedient haben, womit natürlich nicht gesagt sein soll, dass sie alle auch gerade bei dem Tetzelschen Ablass gebraucht wurden. Und nun noch eine allgemeine Bemerkung. Das vorliegende Buch hat bekanntlich schon vor seinem Erscheinen in der Tagespresse eine wenig erfreuliche Geschichte gehabt, in der das Verhältnis der preussischen Regierung zum historischen Institut in Rom eine Rolle gespielt hat, und vielleicht verdanken wir Schultes Arbeit in Buchform nur dem Umstande, dass man es nicht für opportun gehalten hat, sie in den Veröffentlichungen des Instituts bekannt zu geben. Wie dem aber auch sein mag, die Wissenschaft hat allen Grund, dafür dankbar zu sein und gerade jetzt sich dieser grossen, wertvollen Arbeit zu freuen; und es kann nicht genug hervorgehoben werden, mit welcher Objektivität der Verf., der seinen gut katholischen Standpunkt niemals verleugnet — und wer sollte das fordern wollen —, die furchtbaren Schäden, an denen das Papsttum bei Beginn der Reformation krankte, aufdeckt und sein Urteil darüber ausspricht. Das wird von Schulte niemand anders erwartet haben, aber die Verhältnisse haben sich hüben und drüben leider derart zugespitzt, das gegenseitige Misstrauen ist ein so grosses geworden, dass man etwas, was bei einem wissenschaftlichen Historiker, ob er nun katholisch oder evangelisch sein mag, selbstverständlich ist, heute noch besonders erwähnen muss.

Erlangen.

Theodor Kolde.

Naumann, D. Friedrich (Herausgeber der „Hilfe“), Briefe über Religion. Buchschmuck von Felix Schultze, Leipzig. Zweite, neu durchgesehene Auflage. Berlin-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe“ (86 S. gr. 8). 1,20 Mk.

Diese „Briefe“ sind als Nachwort zu der Sammlung der Andachten des Verf.s gedacht und sollen es rechtfertigen, wie der Verf. dazu kommt, „gleichzeitig Christ, Darwinist und Flottenschwärmer“ zu sein. Zu diesem Zwecke will der Verf. zuerst „das Christentum entwicklungsgeschichtlich betrachten, wie es ein gewordenes und werdendes ist“, um sodann „in dem breiten historischen Christentume das anzuzeigen, was uns, den Leuten unseres Landes und unserer Bildung, am Christentume das Wesentliche bleibt“, und um schliesslich zu zeigen, dass das Evangelium der Armen, welches Jesus gebracht hat, nicht mehr die einzige massgebende Lebensnorm für uns sein kann. Es handelt sich also nicht um eine Theorie von der Religion, sondern um ein Bekenntnis, um die Darlegung der Stellung, welche der Verf. als „moderner Mensch“ zum Christentume einnimmt. In dem ersten Abschnitte, in dem die entwicklungsgeschichtliche Betrachtung des Christentums gegeben werden soll, handelt es sich tatsächlich um eine in naturwissenschaftliche Terminologie gekleidete Schilderung der gegenwärtigen Situation. Das Eigentümliche der Situation besteht

darin, dass das Christentum, obwohl es in der Gegenwart immer noch eine Macht ist, dem modernen Bewusstsein als etwas Fremdartiges gegenübersteht. Der Grund dieses Zwiespaltes ist zu suchen in dem Einfluss der modernen Naturwissenschaft und in der dadurch bewirkten Umgestaltung unserer Weltanschauung. Infolgedessen leben wir in einer Zeit, in der die religiösen Gefühle der festen Basis entbehren und insofern „heimatlos“ geworden sind. In dem zweiten Abschnitte wird als das, was uns bleibt, die „Person“ Christi bezeichnet, die „wir erst anfangen zu begreifen“. Alles das, was man über die Sühnebedeutung seines Todes gesagt hat, wird wohl kaum wieder allgemein werden können. Das Höchste, was die „modernen Menschen“ an Christus verstehen, ist „das Martyrium für die Wahrheit und die in diesem Martyrium liegende (?) endlose Liebe“. Trotzdem stehen diese „modernen Menschen“ eigentlich dem Versöhnungstode verlegen gegenüber, mit der „stillen Angst, dass man schliesslich aus lauter Hunger der Seele das härteste Klosterbrot essen werde“. Das geschichtliche Verständnis, welches wir von der Person Jesu haben, zeigt uns ihn als die grösste religiöse Kraft, die es auf Erden gegeben hat, und deshalb ist er für uns nicht ein moralisches Vorbild, sondern „Gottes Sohn“, denn „eine Seele, die nichts als Gott in sich hat, ist Gottes Sohn“. In dem dritten Abschnitte endlich wird ausgeführt, dass Jesus für uns nicht mehr wie früher „der Mensch an sich“ ist; wir sehen ihn vielmehr heute in seinem nationalen, zeitlich bedingten Gewande als Galiläer. Deshalb ist eine direkte Uebertragung seiner Worte auf unsere Verhältnisse nicht möglich: wir können auch praktisch nicht mehr Christen im genauen Wortsinne des Evangeliums sein. Das zeigt sich besonders in den volkswirtschaftlichen Fragen. Für Jesus war das Evangelium der Geringen und Armen der Urgrund seiner sittlichen Kraft. Die „modernen Menschen“ dagegen sind durchdrungen von der Notwendigkeit des Kampfes ums Dasein und können nur neben dem christlichen Gedanken der Liebe Raum geben. Staat und Kultur lassen sich aus dem Prinzip des Evangeliums nicht ableiten. Nur unser persönliches Ich untersteht dem Einfluss der Person Jesu: in ihm haben wir „die Persönlichkeit selber“, „das am reinsten herausgearbeitete Ich der Menschengeschichte“.

An diesen Ausführungen im einzelnen Kritik zu üben, würde ein verfehltes Unternehmen sein. Die Geringschätzung, mit welcher der Verf. gelegentlich von der kirchlichen Auffassung spricht, und das starke Selbstbewusstsein, mit dem er von dem hohen Geistesbestande des „modernen Menschen“ redet, sind ein deutlicher Beweis dafür, dass der Verf. nicht, wie er vorgibt, zu den „Suchenden“, sondern zu den Fertigen gehört. Die Negation des Christentums ist eine vollständige geworden. Der Verf. ist allerdings in seinen Gedankengängen nicht klar genug, um es zu begreifen, dass in solcher Lage das Spielen mit den christlichen Vorstellungen und Begriffen nicht mehr am Platze ist. Und er besitzt auch — trotz des vielfach gesuchten Radikalismus — nicht Mut genug, es offen auszusprechen, dass der religiöse Besitz des Christentums ihm in jeder Beziehung verloren gegangen ist. Aber tatsächlich handelt es sich in diesem Buche um den vollständigen Bankerott der christlichen Frömmigkeit: obgleich gelegentlich noch im Ausdrucke sich Anklänge ans Christentum finden, ist von dem religiösen Inhalt des christlichen Glaubens nichts mehr zu spüren. Dabei befindet sich aber der Verf. in einer starken Selbsttäuschung, wenn er meint, durch die moderne Naturwissenschaft zu dieser Preisgabe des Christentums genötigt worden zu sein. Der Verf. hat allerdings eine gewisse Fertigkeit in der Anwendung moderner Schlagwörter wie Entwicklungslehre, Anpassungsfähigkeit, Artenscheidung etc. sich erworben, aber trotzdem wird jeder Kundige merken, dass des Verf.s Beschäftigung mit den Problemen der modernen Naturwissenschaft nur eine äusserst oberflächliche gewesen sein kann. Davon gibt nicht bloss der naive Dogmatismus Zeugnis, mit dem der Verf. in höchst unmoderner Weise den populären Darwinismus verherrlicht. Wie wenig der Verf. ernsthaft mit den Problemen des modernen naturwissenschaftlichen Erkennens sich auseinandersetzt, tritt besonders deutlich da zutage, wo der Verf. an konkreten Beispielen die durch

die moderne Naturwissenschaft hervorgerufene religiöse Not zu illustrieren sucht. Wenn z. B. der Verfasser meint, das Gefühl der Dankbarkeit Gott gegenüber sei uns „modernen Menschen“ dadurch erschwert, dass wir den Zusammenhang der natürlichen Dinge besser übersehen und deshalb nicht jedes einzelne Erlebnis unmittelbar als eine Gabe Gottes anzusehen vermöchten, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, dass in solcher Weise nicht erst dem modernen Menschen, sondern auch schon dem antiken Menschen das Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott erschwert worden ist: in dieser Beziehung ist nicht die moderne Naturwissenschaft, sondern der zu jeder Zeit am Sichtbaren haftende Unglaube verantwortlich zu machen. Nicht minder dürftig sind auch diejenigen Ausführungen, in denen der Verf. das Verhältnis des Christentums zu den volkswirtschaftlichen Problemen der Gegenwart ins Auge fasst. In diesem Abschnitte wird man im Hinblick auf die politische Tätigkeit des Verf.s besonders einsichtige Bemerkungen erwarten. Aber tatsächlich handelt es sich in diesem Abschnitte nur um das Zugeständnis, dass die frühere Meinung des Verf.s, als könne man das Evangelium auch als volkswirtschaftliches Programm handhaben, eine irrthümliche Meinung war. Was aber schliesslich das religiöse Bekenntnis des Verf.s betrifft, so tritt an diesem Punkte die innere Verworrenheit und Kraftlosigkeit des „modernen Menschen“ am erschreckendsten zutage. Man muss allerdings suchen, bis man in all' der religiösen Skepsis positiv bestimmte Aussagen findet; aber wenn man sie gefunden hat, wird man erstaunt sein über die Konfusion, welche der seiner geistigen Grösse so bewusste „moderne Mensch“ sich zumuten darf. Ueber Gott z. B. wird gesagt, dass er stets „das grosse Unbekannte“ war, das Ding an sich, das wir nie schauen, nie begreifen (vgl. 1 Joh. 1, 1), die Weltseele, von der das Wort „Persönlichkeit“ nur als poetischer Ausdruck der Phantasie gebraucht werden darf. Wir „verbitten uns jede künstliche Regelung unserer Beziehungen zu ihr“, aber trotzdem sagen wir zur Weltseele einfach „Du“ und haben zu ihr ein „persönliches Verhältnis“. Und ebenso heisst es von Jesus, dass er nicht mehr wie früher „der Mensch an sich“ sei, wohl aber nennt der „moderne Mensch“ ihn „die Persönlichkeit selber“, „das am reinsten herausgearbeitete Ich der Menschengeschichte“, die „ewige Persönlichkeit“. Warum aber unter diesen Umständen Jesus noch Gottes Sohn genannt wird und warum der Verf. so tut, als ob er persönlich der christlichen Versöhnungslehre noch einen Sinn abzugewinnen vermöchte, das wird allerdings ein Rätsel bleiben. Der Verf. freilich wird den Hinweis auf die Widersprüche in seinem Empfinden und Denken nur als ein Lob ansehen, denn das ist ein Merkmal des „modernen Menschen“, dass er die innere Zerfahrenheit als ein Zeichen des Lebens ansieht und der Unreife seines Empfindens und Denkens sich als eines Vorzugs rühmt.

Alles in allem wird man nur sagen können, dass diese „Briefe über Religion“ eins der betäubendsten Dokumente der in weiten Kreisen sich vollziehenden religiösen Entartung sind. Die Vertreter dieser Richtung sind allerdings naiv genug, den in ihnen sich vollziehenden Prozess der religiösen Entleerung als den religiösen Fortschritt der Zeit anzusehen und sich selbst als Führer ihrer Zeit zu fühlen. Der Verf. darf auch dessen gewiss sein, dass seine Freunde und Anhänger das Lob nicht sparen werden. Dazu wird der manierierte, an Paul Lindau und Nietzsche gebildete Stil, das Kokettieren mit der modernen Naturwissenschaft und die Zügellosigkeit der geistreichen Einfälle dem Geschmack unserer modernen Halb- bildung zweifellos zusagen. Aber trotzdem werden wir nicht mit dem Urtheile zurückhalten, dass dies Buch ein durchaus unwahres, eitles und hohles Buch ist.

Greifswald.

Stange.

### Neueste theologische Literatur.

**Biographien.** Gout, R., Du protestantisme au catholicisme. John Henry Newman. Thèse. Anduze, Castagnier (VII, 199 p. 8).  
**Bibel-Ausgaben u.- Uebersetzungen.** Century Bible, The. The Psalms i—lxxii. Vol. I. Introduction, Revised Version with Notes and Index. Edit. by Rev. Professor Davison. London, Jack (365 p. 12). 2 s. 6 d. — Dasselbe. The Minor Prophets: Hosea, Joel, Amos,

Obadiah, Jonah and Micah. Edit. by Rev. R. F. Horton. Ebd. (12). 2 s. 6 d. — **A Fourteenth Century English Biblical Version.** Consisting of a Prologue and Parts of the New Testament, now for the first time edit. from the MSS. Together with an Introduction and Appendixes. Edit. by Anna C. Panes. Camb. Univ. Press (350 p. 8). 10 s. — **Liber Genesis sine punctis exscriptus.** Curaverunt Ferd. Muehlau et Aemil. Kautzsch. Ed. IV. Leipzig, J. A. Barth (78 S. gr. 8). 1. 80. — **McFadyen, John Edgar,** The Messages of the Psalmists. The Psalms of the Old Testament Arranged in their Natural Grouping, and Freely Rendered in Paraphrase. (Messages of the Bible.) London, J. Clarke (356 p. imp. 16). 3 s. 6 d. — **Testament, A New Greek.** Prepared by Prof. E. Nestle. Text with Critical Apparatus. Brit. and For. Bible Soc. (668 p. 18). 3 s. 6 d. — **Dasselbe.** Sayings of Jesus and Fragment of a Lost Gospel. With Translation and Commentary by B. P. Grenfell and A. S. Hunt. (Egypt Exploration Fund.) London, Frowde (45 p. 8). 1 s.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** Beyer, Gymn.-Prof. Th., Bibel u. Religions-Unterricht Ein schlichte Antwort auf Professor Kautzschs „Bibelwissenschaft u. Religionsunterricht“. Braunschweig, H. Wollermann (80 S. 8). 80 ♂. — **Clark, Henry W.,** The Christ from Without and Within: A Study of the Gospel by St. John. London, A. Melrose (232 p. 8). 3 s. 6 d. — **Isaacson, Israel, Job.** Is the Book Canonical? Authors' and Booksellers' Co-Op. Alliance (117 p. 8). 1 s. — **Kent, C. Foster,** Students' Old Testament. In 6 v. v. 1, Narratives of the beginnings of Hebrew history from the creation to the establishment of the Hebrew kingdom. New York, Scribner (35+382 p. maps, 8). \$ 2.75. — **Pooler, L. A.,** Studies in the Religion of Israel. London, Hodder & Stoughton (288 p. 8). 5 s.

**Exegese u. Kommentare.** Greenwood, Rev. G., The Book of Genesis Treated as an Authentic Record. Part 3. From the Death of Noah to the Call of Abram. Church Printing Co. (XII, 176 p. 8). 3 s. — **Lichtenstein, J.,** Kommentar zum Neuen Testament. Briefe Jacobi, Petri, Johannis, Judä u. die Offenbarg. Johannis. (In hebr. Sprache.) Leipzig, (Evangel.-luth. Centralverein f. Mission unter Israel) (64 S. 8). 50 ♂.

**Biblische Theologie.** Cullen, A. H., The Teaching of James. A Series of Studies in the Ethics of the Epistle of James. London, Stockwell (256 p. 8). 3 s. — **Davidson, A. B.,** The Theology of the Old Testament. Edit. from the Author's MSS. by E. D. F. Salmond. (International Theological Library) T. & T. Clark (Edinburgh); Simpkin (568 p. 8). 12 s. — **Kennedy, H. A. A.,** St. Paul's Conception of the Last Things. London, Hodder & Stoughton (390 p. 8). 7 s. 6 d. — **Peake, Arthur S.,** The Problem of Suffering in the Old Testament. London, C. H. Kelly (214 p. 8). 2 s. 6 d. — **Proctor, Francis Bartlett,** The Lost Article of the Creed. New Testament Teaching on the Conditions of the Dead. London, Simpkin (286 p. 8) 5 s.

**Apokryphen.** Lewis, Agnes Smith, Acta Mythologica Apostolorum. (Horae Semiticae, No. 3.) Camb. Univ. Press (Imp. 8). 12 s. 6 d. — **Derselbe,** The Mythological Acts of the Apostles. (Horae Semiticae, No. 4.) Camb. Univ. Press (Imp. 8). 6 s.

**Patristik.** Severus, Patriarch of Antioch. The Sixth Book of the Select Letters of, in the Syriac Version of Athanasius of Nisibis. (Vol. 1, Text. Part 2.) Edit. and Transl. by E. W. Brooks. London, Williams & Norgate (8). — **Texts and Studies.** Contributions to Biblical and Patristic Literature. The Lausiac History of Palladius II. By Dom Cuthbert Butler. Cambridge University Press (382 p. 8). 10 s. 6 d.

**Scholastik u. Mystik.** Gregory, Eleanor C., An Introduction to Christian Mysticism. With Prefatory Letter by Dr. Alexander Whyte. London, Allenson (96 p. 12). 1 s. — **Thomas v. Kempen (1380—1471),** Das Lilienthal. Ein kernhafter Auszug aus der Uebersetzg. des latein. Urtextes. Bearb. v. J. H. S. Schweidnitz, P. Frömsdorf (IV, 58 S. 8). 60 ♂. — **Derselbe,** Das Rosengärtlein. Ein kernhafter Auszug aus der Uebersetzg. des latein. Urtextes. Bearb. v. J. H. S. Ebd. (36 S. 8). 40 ♂.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Baudrillart, A., L'église catholique; la Renaissance; le Protestantisme. Conférences. Paris, Bloud & Ce (XV, 401 p. 16). — **Wernle, Paul,** The Beginnings of Christianity. Translated by Rev. G. A. Bienemann, and edit. with an introduction by Rev. W. D. Morrison. Vol. 2. The Development of the Church. London, Williams & Norgate (390 p. 8). 10 s. 6 d.

**Reformationsgeschichte.** Berlichingen, Frhr. Adf. v., Populär-historische Vorträge üb. Reformation — Revolution u. 30jährigen Krieg. 27. Heft. Die Leipziger Disputation zwischen Luther u. Karlstadt einerseits u. Johannes Eck andererseits. (Luther u. sein Werk. 2. Abschn.: Luthers öffentl. Abfall v. der kath. Kirche Christi.) Würzburg, Göbel & Scherer (S. 467—482 gr. 8). 20 ♂. — **Luther, Martin, Works.** Standard ed.; based on the Kaiser chronological ed. with reference to the Erlangen and Walch eds.; tr. and ed. by J. N. Lenker, D.D. In 13 v. v. 3, Epistles of St. Peter and St. Jude preached and explained, by Martin Luther; both eds. (1523 and 1539) of "First Peter" in one v.; with analysis of each chapter by J. G. Walch; tr. and ed. by J. N. Lenker, D.D. Minneapolis, Minn., Lutherans in All Lands Co. (383 p. 12). \$ 2.25. — **Mathesius, J.,** Predigten üb. Luthers Leben. Mit Erläuterugn. Dem evangel. Volke dargeboten v. Pfr. D. Geo. Buchwald. Buchschmuck v. E. Laiblin. Stuttgart, P. Kocholl (XIV, 249 S. gr. 8 m. Bildnis). 3. 50.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Berichte üb. den Fortgang der „Los v. Rom-Bewegung“. Hrg. v. Pfr. Lic. P. Bräunlich. II. Reihe. 3. u. 4. Heft. Bräunlich, Gen.-Sekr. P., Los v. Rom-Kämpfe im

Böhmerland. III. Wie die heut. romfreien Kirchen in Böhmen entstanden. München, J. F. Lehmann's Verl. (71 S. gr. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Hefte zur westpreussischen Kirchengeschichte**. 1—4. Heft. 1. Blech, Archidiaak. E., Altchristliche Glaubensboten in Westpreussen. I. Die Mission in Pommerellen. 2. Freytag, Pfr. Lic., Die Reformation in Westpreussen. 3. Domansky, Walth., Anna Knade, die erste westpreussische Pfarrfrau. 4. Bohn, Pfr. Ernst, Stephan Schultz, e. Judenmissionar aus Westpreussen. Eine Lebensbeschreibg. f. die Gemeinden. Danzig, Ev. Vereins-Buchh. (20 S.; 16 S.; 15 S.; 15 S. 8). à 10  $\mathcal{M}$ . — **Keppler**, Bisch. Dr. Paul Wilh. v., Die Rottenburger Dombaufrage. Rede. Rottenburg, W. Bader (21 S. 8). 25  $\mathcal{M}$ . — **Klaus**, Realgymn.-Rekt. Dr. B., Zur Geschichte der kirchlichen Verhältnisse der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd u. des v. ihr abhängigen Gebiets. Urkundliche Mitteilgn. [Aus: „Württ. Vierteljahrshefte f. Landesgesch.“] Stuttgart, W. Kohlhammer (92 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$ . — **La Brière**, Y. de, Comment fut adopté et accepté l'édit de Nantes. Paris, Retaux (44 p. 8). — **Pierre**, V., Le clergé français en Espagne (1791—1802). Besançon, impr. Jacquin (68 p. 8). — **Rosenkranz**, Lic. Alb., Religiöses Leben der deutschen Landbevölkerung im Jahrhundert vor d. Reformation (Rheinische Rundschau. Heft 1.) Köln, Westdeutscher Schriftenverein (15 S. gr. 8). 25  $\mathcal{M}$ . — **Taufbüchlein**, Das Berner, v. 1528. Nach dem einzig erhaltenen Exemplar der Berner Stadtbibliothek hrsg. v. Dr. Ad. Fluri. Bern, E. Baumgart in Komm. (25 S. 8). 80  $\mathcal{M}$ . — **Thomas**, Rev. W. H. Griffith, The Catholicity of the Church of England. London, C. Murray (32 p. 8). 2 d. — **Zeitschrift des Vereins f. Kirchengeschichte in der Prof. Sachsen**. 1. Jahrg. 1904. (2—3 Hefte.) 1. Heft. Hamburg, Ev. Buchh. (130 S. gr. 8). à Jahrg. 4. 50.

**Sekten. Hymn Book**, The Methodist. Wes. Conf. Office (XI, 926 p. 12).

**Papsttum. Martin**, E., Saint Léon IX (1002—1054). Paris, Lecoffre (216 p. 18 jés.). 2 fr.

**Orden u. Heilige. Asmus**, Burgh., Jesuitenspiegel. Interessante Beiträge zur Naturgeschichte der Jesuiten. 1—3. Taus. Berlin, Berliner Verlags-Institut (192 S. 8). 3  $\mathcal{M}$ . — **Böttiger**, Bruno, Die Jesuitengefahr. Das Wichtigste, was jeder evangel. Christ über den Orden der Jesuiten wissen sollte. Dresden, F. Sturm & Co. (16 S. 8 m. 1 Abb.). 15  $\mathcal{M}$ . — **Fourier-Bonard**, Histoire de l'abbaye royale et de l'ordre des Chanoines réguliers de Saint-Victor de Paris (Première période 1113—1500). Avec une préface de M. Paul Tannery. Paris, Savàète (XXX, 477 p. 8). 10 fr. — **St. Francis of Assisi**. According to Brother Thomas of Celano. His Descriptions of the Seraphic Father, A. D. 1226—1257. With Intro. by Rev. H. G. Rosedale. London, Dent (8). 12 s. 6 d. — **Gasquet**, Abbot, English Monastic Life. Illust. London, Methuen (346 p. 8). 7 s. 6 d.

**Christliche Kunst u. Archäologie. Humann**, Geo., Die Kunstwerke der Münsterkirche zu Essen. 72 Lichtdr.-Taf. Hrsg. v. dem Kirchenvorstande der kath. St. Johannis-Pfarrgemeinde in Essen. Beschrieben v. H. (VI S. Text.) 45,5 × 33 cm. Nebst Text. Düsseldorf, L. Schwann (XII, 403 u. 37 S. Lex.-8 m. Abbildgn.). In Leinw.-Mappe, Text geh. 75  $\mathcal{M}$ .

**Dogmatik. Altherr**, Pfr. Alfr., Die Lehre vom Sohne Gottes, f. das Volk dargestellt. Preisgekrönt v. der Ludwig-Stiftung. Bremen, C. Schünemann (78 S. 8). 1  $\mathcal{M}$ . — **Armstrong**, Richard A., God and the Soul. An Essay Towards Fundamental Religion. (People's Edition.) Brit. & For. Unitarian Assoc. (170 p. 8). 6 d. — **Hall**, A. C. A., The Christian Doctrine of Prayer. London, Longmans (132 p. 8). 3 s. 6 d. — **Hammond**, Joseph, The Christian Church: What is it? London, Mowbray (300 p. 12). 1 s. — **Hastie**, William, The Theory of the Reformed Church in its Fundamental Principles. Edited by William Fulton. (The Croall Lecture for 1892.) T. & T. Clark (Edinburgh) (300 p. 8). 4 s. 6 d. — **Kunze**, Prof. Dr. Johs., Die ewige Gottheit Jesu Christi. Leipzig, Dörffling & Franke (IV, 86 S. gr. 8). 2  $\mathcal{M}$ . — **Shute**, A. Lincoln, The fatherhood of God; introd. by Bp. Stephen M. Merrill, D.D. New York, Eaton & Mains (310 p. 12). 1  $\mathcal{L}$ . — **Tymms**, T. Vincent, The Christian Idea of Atonement. Lectures delivered at Regent's Park College, London, in 1903. London, Macmillan (488 p. 8). 7 s. 6 d. — **Ziegler**, Dr. J. H., Die wahre Einheit v. Religion u. Wissenschaft. 4 Abhandlgn. Zürich, Art. Institut Orell Füßli in Komm. (X, 192 S. gr. 8 m. Abbildgn. u. 2 Taf.). 4  $\mathcal{M}$ . — **Zwenger**, weil. Fürstbisch. Dr. Johs., Die wahre Kirche Jesu Christi in ihrer Wesenheit u. in ihren Beziehungen zur Menschheit. 2. Aufl., besorgt von Prof. Dr. Ant. Michelitsch. Graz, Styria (VIII, 313 S. 8). Geb. 2.40.

**Apologetik u. Polemik. Carey**, Walter J., The Reasonableness of Christianity. With Introduction by Henry Scott Holland. London, Gardner, Darton (XV, 13 p. 12). 6 d. — **Clifford**, John, The Christian Certainties: Discourses and Addresses in Exposition and Defence of the Christian Faith. New ed. London, Isbister (312 p. 8). 3 s. 6 d. — **Ganghofer**, Mart., Religion u. Christentum v. den Standpunkten aus beurteilt, auf welche uns die Naturwissenschaften u. die Seelenlehre stellen. Halle, Gebauer-Schwetschke (III, 224 S. gr. 8). 3  $\mathcal{M}$ . — **Jefferson**, Charles Edward, Things Fundamental. A Course of 13 Discourses in Modern Apologetics. London, S. C. Brown (380 p. 8). 6 s. — **Homiletik. Kennard**, J. Spencer, Psychic Power in Preaching. Edit. with a Memoir by his son Joseph Spencer Kennard. London, Hodder & Stoughton (236 p. 8). 5 s. — **Proudfoot**, Rev. J. J. A., Systematic homiletics. New York and Chicago, Revell (320 p. 12). \$1.25. — **Wahrheitszeugnisse**, Ev., in Predigten. 2. Bd., Lfg. 3—7. Stuttgart, Christl. Verlagshaus (8). 2  $\mathcal{M}$ .

**Liturgik. Essays on Ceremonial**. By Various Authors. (Library of Liturgiology and Ecclesiology for English Readers.) London, De La More Press (322 p. 8). 7 s. 6 d.

**Erbauliches. Ahrend**, Gymn.-Oberlehr. cand. min. Dr. Paul, Gib mir, mein Sohn, dein Herz. Eine Sammlg. kurzer evangel. Schulandachten, insbesondere f. höhere Lehranstalten. Leipzig, G. Strübing (VIII, 150 S. gr. 8). 2  $\mathcal{M}$ . — **Bunyan**, John, Die überschwengliche Gnade an dem grössten der Sünder. Ein getreuer Bericht von dem Leben des J. B., von ihm selbst beschrieben. Uebers. v. weil. Pred. † A. Henrich. 2. Aufl. Kassel, J. G. Oncken Nachf. (155 S. 8 m. Abb.). 75  $\mathcal{M}$ .

**Mission. Amos**, A., and Hough, W. W., The Cambridge Mission to South London. A Twenty Years' Survey. London, Macmillan (12). 2 s. 6 d. — **Forsyth**, Rob. Coventry, comp., The China martyrs of 1900. New York and Chicago, Revell (516 p. 8). \$2. — **Starck**, Sekr. Frhr. W. v., Das „weisse Kreuz“. In der Praxis bewährte Vorschläge zum Betrieb der Missionsarbeit des „weissen Kreuzes“ in evang. Jünglings-Vereinen u. christl. Vereinen junger Männer. 2. umgearb. Aufl. Berlin. (Leipzig, H. G. Wallmann) (16 S. 8). 25  $\mathcal{M}$ .

**Universitäten. Uri**, L'Université de Paris et les établissements parisiens d'enseignement supérieur (1903—1904). Coulommiers, impr. Brodard (119 p. 8).

**Philosophie. Comte**, Auguste, Correspondance inédite. Paris (345 p. 8). 7 fr. 50. — **Fraser**, Alexander Campbell, Biographia Philosophica. A Retrospect. London, W. Blackwood (350 p. 8). 12 s. 6 d. — **Freydank**, Bruno, Kleiner buddhistischer Katechismus. Ein Hilfsbüchlein, zum ersten Studium des Buddhismus zusammengestellt. 2. Aufl. Leipzig, Buddhist. Verlag (30 S. 8). 30  $\mathcal{M}$ . — **Hobbes**, T., The philosophy of Hobbes in extracts and notes collated from his writings; selected and arranged by F. J. E. Woodbridge. Minneapolis, H. W. Wilson Co. (36, 391 p. 12). \$1.50. — **Koppelman**, Oberlehr. Lic. Dr. Wilh., Kritik des sittlichen Bewusstseins von philosophischen u. historischen Standpunkt. Berlin, Reuther & Reichard (VIII, 385 S. gr. 8). 6  $\mathcal{M}$ . — **Krische**, Dr. Paul, Excelsior. Kurzer, gemeinverständl. Abriss üb. e. neue Religion u. Lebensphilosophie. In bescheidenen Formen geschrieben f. jedermann. I. Bd. Theoretischer Tl. Mit e. Titelbild v. Maria Reineke. Leipzig, Lotus-Verlag (XIV, 401 S. 8). 4  $\mathcal{M}$ . — **Kuroda**, S., Mahâyana. Die Hauptlehren des nördl. Buddhismus. Deutsche Ausg. nach dem englisch-japan. Originale v. K. B. Seidenstücker. Leipzig, Buddhist. Verlag (VIII, 49 S. 8). 80  $\mathcal{M}$ . — **Levy**, Louis Germain, Une Religion Rationnelle et Laïque. La Religion du XXe Siècle. Deuxième Edition, corrigée et augmentée. Barbier-Marillier (Dijon). 1 s. 6 d. — **Licht**, Das, des Buddha. (Von S. Kuroda.) Deutsche Ausg. nach dem englisch-japan. Originale v. K. B. Seidenstücker. Leipzig, Buddhist. Verlag (VIII, 103 S. 8 m. Titelbild). 1  $\mathcal{M}$ . — **Molsberg**, Frhr. Paul Adf. v., Streifzüge ins Gebiet der Philosophie u. Naturwissenschaften. I. Bd. Anh. Wiesbaden, R. Bechtold & Co. in Komm. (26 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$ . — **Picton**, J. Allanson, The Religion of the Universe. London, Macmillan (390 p. 8). 10 s. — **Schmidt**, C. W., Das Wesen der Kunst, abgeleitet u. entwickelt aus dem Gefühlsleben des Menschen. Eine Erklgr. der Kunst u. ihrer Prinzipien auf Grund empir. Psychologie. Mit 10 graph. Darstellgn. Leipzig, O. Wigand (VII, 171 S. gr. 8). 3. 60. — **Studien**, Berner, zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. Ludw. Stein. 35., 37. u. 38. Bd. 35. Hofe, Lic. Joh. v., J. G. Fichtes religiöse Mystik nach ihren Ursprüngen untersucht. 37. Klein, Dr. Herrm., Individual- u. Sozialethik in ihren gegenseitigen Beziehungen. 38. Manoloff, Dr. Philipp, Willensfreiheit u. Erziehungsmöglichkeit (Spinoza, Leibniz, Schopenhauer). Bern, Scheitlin, Spring & Co. (III, 63 S.; 80 S.; II, 74 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$ .

**Schule u. Unterricht. Abhandlungen**, Pädagogische. Neue Folge. Hrsg. v. Rekt. W. Bartholomäus. X. Bd. 2. Heft. Schulze, Lehr. E., Humor in der Schule. Bielefeld, A. Helmich (28 S. gr. 8). 40  $\mathcal{M}$ . — **Eckstein**, Emma, Die Sexualfrage in der Erziehung des Kindes. Leipzig, Modernes Verlagsbureau (38 S. 8). 1  $\mathcal{M}$ . — **Griesbach**, Prof. Dr. H., Der Stand der Schulhygiene in Deutschland. Vortrag. Leipzig, F. C. W. Vogel (III, 59 S. Lex.-8). 1. 50. — **Handbuch**, Encyclopädisches, der Pädagogik. Von W. Rein. 2. Aufl. II. Bd. 1. Hälfte. Langensalza, H. Beyer & Söhne (480 S. Lex.-8). 8  $\mathcal{M}$ . — **Kändler**, Schuld. Dr., Drei Organisationsfragen f. die Volksschule. Eibenstock, B. Kändler (35 S. kl. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Knortz**, Karl, Die amerikanische Volksschule. Tübingen, H. Laupp (49 S. gr. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Lehrplan** e. Reformschule f. Mädchen m. 13 aufsteigenden Klassen. Im Auftrage der Sektion f. höhere Schulen hrsg. v. dem Vorstande des allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins. Tilsit, (A. Richter) (53 S. 8). 30  $\mathcal{M}$ . — **Petschel**, Rekt. Jul., Nicht der Schule, sondern dem Leben. Ueber das Verhältnis der Volksschule u. ihrer Arbeit zu den wesentlichsten u. wichtigsten Ueberzeugungen des sittlichen Lebens. Mörs, J. W. Spaarmann (48 S. 8). 30  $\mathcal{M}$ . — **Unterrichtswesen**, Das, im Deutschen Reich. Aus Anlass der Weltausstellg. in St. Louis unter Mitwirkg. zahlreicher Fachmänner hrsg. v. W. Lexis. 4 Bde. u. Anh. in 7 Tln. 1. Lexis, W., Die Universitäten im Deutschen Reich. Unter Mitwirkg. zahlreicher Universitätslehrer hrsg. 2. Rethwisch, C., R. Lehmann, G. Bäumer, Die höheren Lehranstalten u. das Mädchen-schulwesen im Deutschen Reich. 3. Gizycki, P. v., E. Clausnitzer, E. Walther, J. Matthies, Das Volksschulwesen u. das Lehrerbildungswesen im Deutschen Reich. 3. Anh. Gizycki, P. v., Wohlfahrtseinrichtungen im Anschluss an die Volksschule im Deutschen Reich. 4. Lexis, W., Das technische Unterrichtswesen. 1. Tl. Die techn. Hochschulen im Deutschen Reich. Unter Mitwirkg. zahlreicher Hochschullehrer hrsg. 4. Dasselbe. 2. Tl. Die Hochschulen f. besond. Fachgebiete im Deutschen Reich. Unter Mitwirkg. zahlreicher Fachmänner hrsg. 4. Dasselbe. 3. Tl. Der mittlere u. niedere Fachunterricht im Deutschen Reich. Unter Mitwirkg. zahlreicher Fachmänner hrsg. Berlin, A. Asher & Co. (XI, 655 S.; X, 426 S.; V, 441 S.;

II, 128 S.; VI, 303 S.; VIII, 245 S.; VII, 334 S. gr. 8). 10 *M*; 7 *M*; 7 *M*; 2 *M*; 5 *M*; 4 *M*; 5 *M* — **Velhagen & Klasing's Sammlung** pädagogischer Schriftsteller zum Gebrauch an Lehrer u. Lehrerinnen-Seminarien. Hrg. v. Dir. Prof. Dr. J. Wychgram. 5. Lfg. Baltzer, Mädchensch.- u. Sem.-Dir. Just., Die wichtigsten preussischen Schulordnungen der letzten 3 Jahrhunderte, nebst e. Anh., enth. den Schulmethodus Herzog Ernsts des Frommen. Bielefeld, Velhagen & Klasing (XVIII, 128 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 1 *M*

**Allgemeine Religionswissenschaft.** Archéologie religieuse de la Crète ancienne. Paris, Leroux (19 p. 8). — **Chantepie de la Saussaye**, P. D., Manuel d'histoire des religions. Trad. sur la seconde éd. allemande par P. Bettelheim, P. Bruet, C. Fossey etc. Paris, Colin (LIII, 718 p. 8). 16 fr.

**Judentum.** Talmud, Der babylonische, m. Einschluss der vollständigen Misnab. Hrg. nach der 1. zensurfreien Bomberg'schen Ausg. (Venedig 1520—23), nebst Varianten der späteren, v. S. Lorja, J. Berlin, J. Sirkes u. aa. revidierten Ausgaben u. der Münchener Talmudhandschrift, möglichst sinn- u. wortgetreu übers. u. m. kurzen Anmerkgn. versehen v. Lazarus Goldschmidt. VI. Bd. 1. Lfg. Des Traktats Baba Gamma 1. Hälfte. Berlin, S. Calvary & Co. (208 S. 4). 13 *M*

### Zeitschriften.

- Archiv für die gesamte Psychologie.** 3. Bd., 2. Heft: G. F. Lipps, Die Massmethoden der experimentellen Psychologie.
- Beweis des Glaubens, Der.** Monatsschrift zur Begründung und Verteidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. 40. Bd., 7. Heft, Juli 1904: O. Zöckler, Die Grundursache der römischen Intoleranz I. Steude, Die Unsterblichkeitsbeweise (Schl.). G. Samtleben, Sind Christi Heilungswunder nur auf psychische Einwirkungen zurückzuführen? Miscellen.
- Expositor, The.** (Vol. 10), No. 55: B. W. Bacon, The „coming one“ of John the Baptist. W. H. Bennett, The life of Christ according to St. Mark. XXVII. XXVIII. G. G. Findlay, Studies in the first epistle of John. 3. The Old and New Commandment. W. M. Ramsay, The letter to the church in Thyatire. S. R. Driver, Translations from the Prophets. XI. Jeremiah XLVI—XLVIII. A. R. Eagar, The authorship of the epistle to the Hebrews.
- Jahrbuch, Historisches.** 25. Bd., 1. u. 2. Heft: Schrörs, Papst Nikolaus I. und Pseudo-Isidor. v. Pflugk-Hartung, Das Hoheitsrecht über Rom auf Münzen und Urkunden bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts I. Völler, Teilungsplan des Papstes Nikolaus III. Merkle, Konzilsprotokolle oder Konzilstagebücher? I. Duhr, Zur Geschichte des Jesuitenordens I.
- Jahrbücher, Preussische.** 116. Bd., 3. Heft: O. Pfeleiderer, Herder und Kant in ihrer Bedeutung für die Gegenwart.
- Liberté, La, chrétienne.** Année 7, No. 6: Ph. Bridel, Auguste Comte. H. Draussin, Le projet Briand sur le régime des cultes en France. Ch. Vulliemain, Charles Chatelanat-Escher.
- Missions-Zeitschrift, Allgemeine.** Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 31. Jahrg., 7. Heft, Juli 1904: Warneck, Der deutsche Kolonialbund als Missions-Gesetzgeber. Zeller, Paulus als Kollektant. Friedrich Raeder, Die Gesamtlage in Japan, als Einleitung zur Spezialrundschau. Feldmann, Die gegenwärtige Ausbreitung der ärztlichen Mission.
- Mitteilungen aus der livländischen Geschichte.** 19. Bd., 11. Heft: H. v. Bruiningk, Messe und kanonisches Stundengebet nach dem Brauche der Rigaschen Kirche im späteren Mittelalter.
- Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** 9. Jahrg., Nr. 7, Juli 1904: Franck, Ueber den Einfluss des Orients auf die kirchliche Kunst des Abendlandes (mit 5 Abb.). Köstlin, Zur Evangelisierung alt-liturgischer Stücke. Nelle, Ein Buch über die Restauration des ev. Kirchenliedes. Neu, Die ev. Kirche zu Mahlberg in Baden (mit 2 Abb.). Bürkner, Der Einzelkelch (mit Abb.). Smend, Der Einzelkelch in Skandinavien.
- Monatsschrift für die kirchliche Praxis.** 4. Jahrg., 6. Heft: Notizen. Gressmann, Gunkels Psalmenüberlegung. Baumgarten, Grundlinien einer personellen Homiletik. J. Naumann, Die erbliche geistliche Belastung und die Seelsorge. Kirchliche Chronik.
- Monatsschrift für Stadt und Land.** 61. Jahrg., 7. Heft, Juli 1904: S. Elken, Ein Traum vom Orient. Freundlichkeit. (Aus dem Englischen.) Irrjahre. (Forts. der Erinnerungen eines alten Estländers.) Ulrich v. Hassell, Professor Münsterberg über die Amerikaner. Pfeiffer, Das Duell ein Notstand, dem abgeholfen werden muss. Studemund, Das Religiöse in den mecklenburgischen Volksüberlieferungen. Brief einer deutschen Malerin aus Italien. Dietrich v. Oertzen, Der neue Kulturkampf.
- Monist, The.** Vol. 14, No. 2: Sergi, Primitive Rome. Edmunds, A Buddhist Genesis. Gilmore, The higher criticism. Suzuki, The first Buddhist council.
- Nachrichten von der Egl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.** Philol.-hist. Klasse. 1904. 1.—3. Heft: J. Geffcken, Die Acta Apollonii. P. Kehr, Papsturkunden im östlichen Toscana. A. Brackmann, Papsturkunden des Nordens, Nord- und Mitteldeutschlands.
- Proceedings of the Society of biblical archaeology.** Vol. 26, P. 5: E. Naville, The book of the dead. Chapt. CLXXXIII—CLXXXVI (Contin.). Seymour de Ricci, A latin deed of manumission (a. d. 221) in the collection of the Lord Amherst of Hackney (Contin.).

E. Mahler, The subject of Easter at the councils of Nice and of Antioch (Contin.). A. H. Sayce, Aramaic Inscriptions from Egypt. O. M. Dalton, A Panel from an Ivory Diptych in the British Museum. E. O. Winstedt, Sahidic biblical Fragments in the Bodleian library II. St. A. Cook, Notes on Semitic inscriptions IV. **Revue des études historiques.** Année 70, 1904, Mai/Juin: L. Mirot, La France et le grand schisme d'Occident (fin).

**Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.** 124. Bd., 2. Heft: W. Waetzoldt, Zum Problem einer normativen Aesthetik. E. v. Hartmann, Energetik, Mechanik und Leben. M. Wentscher, Zur Kritik des psycho-physischen Parallelismus. Im Anschluss an L. Busses „Geist und Körper, Seele und Leib“. G. Gerber, Ueber das religiöse Gefühl. C. Töwe, Die Schopenhauer-Porträts.

**Zeitschrift für katholische Theologie.** 28. Jahrg., 3. Heft: N. Paulus, Die Reue in den deutschen Erbauungsschriften des ausgehenden Mittelalters. Fr. Schmid, Weitere Erörterungen über die eucharistische Gegenwart. C. A. Kneller, Papst und Konzil im ersten Jahrtausend (Forts.). L. Fonck, Streifzüge durch das Gebiet der neuesten katholischen Evangelienforschung.

### Personalien.

Der Privatdozent für neutestamentliche Exegese in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern, Professor Lic. theol. Arnold Meyer, ist als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Professors Dr. Heinrich Kesselring zum ordentlichen Professor für neutestamentliche Fächer und praktische Theologie an der Universität Zürich ernannt worden.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Vor kurzem erschien:

## Die ewige Gottheit Jesu Christi

von

**Dr. Johannes Kunze,**

o. Professor der Theologie in Wien.

Preis 2 Mk.

Die Erörterungen über Wesen und Wahrheit des Christentums haben immer deutlicher heraustreten lassen, dass die letzte Entscheidung darüber bei der Person Christi liegt, und zwar bestimmter bei der Frage, ob ihm wahrhaftige, ewige Gottheit zukomme. Auf diesen Punkt die Verhandlung hinzuführen und zugleich eine positive Antwort in streng wissenschaftlicher Form und doch möglichst gemeinverständlicher Sprache zu geben, ist die Absicht vorstehender Schrift.

## Die Glaubenserziehung, wie sie Jesus geübt hat.

Vortrag von

**D. Dr. J. Haussleiter,**

Prof. d. Theol. in Greifswald.

Preis 50 Pf.

## Die Dumba'sche Evangelien-Handschrift

vom Jahre 1226

von

**Dr. Eugen Zomarides,**

Direktor der griechischen Nationalschule in Wien.

Mit zwei Lichtdrucktafeln. — Preis 2 Mark.

Von dieser vollendet wissenschaftlich gehaltenen Broschüre ist nur ein geringer Teil hergestellt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.